

Die Kandidatenzeit — eine wichtige Phase der Bildung und Erziehung junger Genossen

„Die Aufnahme vieler der besten FDJ-Mitglieder als Kandidat der SED wird in Vorbereitung unseres XII. Parteitagess zu einem weiteren Kraftzuwachs für unsere Partei und die FDJ führen.“ Diese Feststellung aus dem Brief Erich Honeckers an den Zentralrat nach dem Pfingsttreffen der FDJ wird bestätigt auch durch jene 4 junge Werktätige unseres VEB Robotron Buchungsmaschinenwerk Karl-Marx-Stadt, die - Teilnehmer des Pfingsttreffens - im Juni um Aufnahme in die Partei baten. Von unseren derzeit 44 Kandidaten erhielten 19 seit Januar die Kandidatenkarte. Darunter beispielsweise Heike Deutschmann, FDJ-Sekretär im Bereich Materialwirtschaft, Mitglied der Leitung der FDJ-Grundorganisation. Mit der ihr eigenen persönlichen Vorbildwirkung versteht sie es immer wieder, die Mitglieder ihrer FDJ-Gruppe zu hohen Leistungen in der Produktionsvorbereitung und in der gesellschaftlichen Arbeit innerhalb des „FDJ-Aufgebotes DDR 40“ zu überzeugen.

JEin weiteres Beispiel - Heiko Meinel, Mechanikerlehrling und gewählter Abgeordneter mit FDJ-Mandat. Als er kürzlich seine Kandidatenkarte erhielt, versicherte er im Namen aller Kandidaten den älteren Genossen, die Urkunden für 40jährige Mitgliedschaft in der SED erhalten hatten: „Die Mitgliedschaft in der Partei ist für mich ein klares Bekenntnis zur Politik unseres Staates, den ihr mit aufgebaut habt. Die Teilnahme am Parteileben wird mir helfen, euren reichen Erfahrungsschatz mir zu eigen zu machen.“

Daß es wirklich die gesellschaftlich Aktivsten sind, die den Weg in unseren Kampfbund finden (170 wa-

ren es immerhin seit dem XL Parteitag bei uns), zeigt sich auch darin, daß von den gegenwärtig 203 * jungen Genossen bis 30 Jahre 130 Funktionen in der Partei oder einer Massenorganisation ausüben, davon 74 in der FDJ, unserer zuverlässigen Kampfréservé. Der Parteieinfluß ist in allen Leitungsebenen der FDJ gesichert. 7 von 10 unserer Jugendbrigaden (4 haben eine Parteigruppe) werden von jungen Genossen geleitet, ebenso alle 7 Jugendforscherkollektive der FDJ. Auch in unserer Parteileitung sind von 20 Mitgliedern 4 noch keine 30. In den letzten 3 Jahren gab es keine Ausschlüsse oder Austritte von jungen Genossen. All das hat mit der Politik der SED, dem Vorbild ihrer Mitglieder, aber sicher auch mit der Qualität bei der Auswahl und Vorbereitung der besten Jugendlichen für die Partei zu tun.

Interessante Foren und Exkursionen

Das Statut erklärt es zur Pflicht jeder Grundorganisation, „den Kandidaten in die aktive Parteiarbeit einzubeziehen und sich ständig um seine politische-ideologische Entwicklung zu kümmern“. Es ist das wichtigste Anliegen der Kandidatenzeit, daß sich die Kandidaten gründlich mit Programm, Statut und Beschlüssen der SED, mit den Rechten und Pflichten der Parteimitglieder vertraut machen. Die Themen der Kandidatenschulung allein reichen aber unseres Erachtens nicht aus, um klassenmäßige Positionen zu entwickeln bzw. zu festigen und die Persönlichkeitsentwicklung der jungen Genossen weiter zu fördern. Darum ergänzen wir das „Pflichtpen-

40 Jahre DDR - es lohnt sich zu kämpfen

Im Dienst für die Gesundheit der Bürger

Im Jahr 1971 übernahm ich eine durch die ortsansässigen Betriebe neu geschaffene Arzt- und Zahnarztpraxis in der Gemeinde Grünbach. Als Ortsfremder und junger Facharzt für Allgemeinmedizin kam es mir darauf an, in kurzer Zeit zu meinen Patienten ein vertrauensvolles Verhältnis herzustellen. Deshalb richtete ich mein Hauptaugenmerk darauf, das Hausarztprinzip vom Säugling bis zum Greis, die Betreuung der Bewohner, des Feierabend-

heimes eingeschlossen, durchzusetzen. Der eigene PKW und das Fahrrad erwiesen sich dafür als zeitsparend.

Als Genosse stellte ich mir gleichzeitig die Aufgabe, in unserer Gemeinde an der Schaffung eines umfassenden gesundheitlichen und sozialen Betreuungssystems für alle Bürger, insbesondere für die älteren und die kinderreichen Familien, mitzuarbeiten. Gerade damit wollte ich für jeden spürbar werden lassen, wie

sich die SED und unser sozialistischer Staat um die Gesundheit und das Wohlergehen der Bürger sorgen. Klar war, daß diese Aufgabe nur zusammen mit allen gesellschaftlichen Kräften in der Gemeinde gelöst werden konnte. So arbeitete ich zunächst im DRK-Ortskomitee Grünbach mit. 1974 wurde ich zum Gemeindevertreter gewählt. In der Ständigen Kommission Gesundheits- und Sozialwesen, deren Vorsitzender ich bin, fand ich die Partner zur Koordinierung der medizinischen und sozialen Betreuung. Die Betriebe unterstützen die